

„... OHNE ZAUN LÄUFT NICHTS!“

So oder ähnlich enden Diskussionen, wenn es um die Naturverjüngung unserer Hauptbaumarten geht, von Sträuchern und krautigen Pflanzen ganz zu schweigen. Wir streiten über geeignete Schutzverfahren und jeder nennt unzählige Gründe, warum das Problem so und nicht anders zu lösen ist.

Der Holzeinschlag läuft derweil weiter – aber verbietet nicht die forstliche Nachhaltigkeit eine Holzentnahme wenn die neue Waldgeneration noch nicht heranwächst? Haben wir uns an einschichtige Wälder ohne Naturverjüngung nicht schon geradezu gewöhnt?

Schwierige Zielerreichung

„Qualifizieren-Dimensionieren“ als naturnahe Waldbaustrategie orientiert sich an natürlichen

Abläufen und baut in der Etablierung auf die Entfaltung einer vollständigen Waldlebensgemeinschaft. Sind diese Abläufe fundamental gestört, kann unser Ziel „Wertholz“ oder jede andere Zielsetzung womöglich gar nicht oder nur mit unvertretbar hohem finanziellen Aufwand erreicht werden.

Die nachfolgenden Beispiele zeigen:
Es geht auch anders! Sie sollen ermutigen, die Flinte doch nicht ins Korn zu werfen!



■ Traubeneichen-Naturverjüngung in Hochpochten – ohne Zaun!

Und es geht doch

In den Staatswaldrevieren Prüm im Forstamt Prüm und Hochpochten im Forstamt Cochem wird über unterschiedlich lange Zeiträume effektiv Reh- und Rotwild bejagt. In Verbindung mit einer permanenten und gezielten, waldbaulichen Lichtregulierung verjüngen sich dort mittlerweile alle Baumarten ohne jegliche Wildschutzmaßnahmen auf natürlichem Wege, selbst Eiche und Weißtanne. Es haben sich überall üppige und gemischte Verjüngungsvorräte etabliert, die höchste Flexibilität im Hinblick auf Holzernte und die neue Waldgenerationen sowie ein hohes Maß an Naturnähe garantieren.

In beiden Revieren wurde in den Jahren 2008/2009 eine Verjüngungsinventur durchgeführt. Ein einfaches, reines Schätzverfahren erfasste die aktuelle Etablierungs- und Qualifizierungssituation über alle Waldorte, basierend auf den Grundlagendaten der mittelfristigen Betriebsplanung.

Eine Frage sollte beantwortet werden: Wie viel aktuelle Verjüngungsvorräte an Fläche und Wert sind in beiden Revieren vorhanden? Ziel war es nicht, die aktuelle Verbisssituation im Detail zu quantifizieren. Es wurden weder spezielle Weiserflächen angelegt noch ein Vergleich mit/ohne Schutz vorgenommen.

■ arten- und individuenreiche Qualifizierungsphase in Prüm
beide Fotos: Olaf Böhmer

Jagen, jagen, jagen

Vor dem Hintergrund der aktuellen Wald-Wild-Diskussion konnten eindrucksvoll die waldbaulichen Erfolge durch intensive Bejagung und effektive Bejagungsstrategien dokumentiert werden. Es wurde klar erkennbar, was möglich ist – und dabei ist die positive waldbauliche Entwicklung gerade erst angelaufen.

Wertoption/ späteres Holz- produktziel	Massenware gering	Massenware normal/ Wertholz möglich	Wertholz
Pflanzendichte	Zu gering (Scheinbestockung)	Noch zunehmend	Ausreichend bis maximal
Hochpochten	0 %	22 %	78 %
Prüm	0 %	25 %	75 %

■ Ergebnisse der okularen Einschätzung der Wertperspektiven in der Etablierung zeigen ein äußerst positives Bild in beiden Revieren!

Hier werden auf großer Fläche naturnahe Mischwälder aufgebaut, im Gegensatz zu artenarmen Wäldern in Folge selektiven Wildverbisses. Dies wird erreicht durch signifikante Beeinflussung der Rot- und Rehwildbestände mit effizienten und praktikablen Jagdmethoden. Eine wesentliche Erfolgskomponente ist natürlich ein funktionierendes Jagdteam, allen voran hier zwei engagierte Revierleiter.

Die Jagd ist Teil des umfassend qualitätsorientierten Waldbaues – und „reduziert“ diesen im Generationenwechsel im Wesentlichen auf eine der Verjüngung und Etablierung zuträgliche Lichtregulierung. Der Rest ist „entspanntes“ Ernten.

„Eine gewisse Seltenheit des Wildes ist für das Jagen wesentlich.“ (José Ortega y Gasset)

Olaf Böhmer
ZdF

Den vollständigen Ergebnisbericht finden Sie im ForstNet (Wissensbereich/Waldbau/Waldbau und Jagd).

